

B. II. 14. Qu.



7

Kurze Nachricht  
Eines erschrocklichen Mords,  
Welchen

# Christ. Merik

An einen Bauer in Groß-Kugel, Namens  
Severin Göblern,

Ben dem er gedroschen, boßhafftig verübte,  
Darauf aber nach eingehohleten Urtheil den 13. Mart. 1722. von  
oben unter gerädert und sein Leib aufs Rath geleyet worden.



Gedruckt im Jahr.

Frau deinen Bruder nicht, vielweniger den Freund,  
Eh' du dir's bildest ein, ist er dein ärgster Feind.

**E**s saget der Prophet Jere-  
mias in seinen IX. Capitel im 4. Vers.  
Ein jeglicher hüte sich für seinen Freun-  
den und traue auch seinen Bruder nicht.  
Dieses trifft auch leyder in diesen letzten  
Zeiten ein, denn da höret man nicht nur,  
wie bald hie bald dort ein Freund und  
Bruder sich wiedereinander empöret, son-

dern man muß auch wohl gar vernehmen, daß selbst gott-  
lose Gesinde die Hände an ihre Herrschaft legen, und die-  
selben ums Leben bringen. Wie dann dergleichen Exem-  
pel leyder vor etlichen Wochen in einen Dorffe Groß-Ku-  
gel genannt, zwischen Leipzig und Halle gelegen, und un-  
ter das Amt Sibichenstern gehörig, sich zugetragen, daß  
ein Drescher Namens Christian Meritz, seines Alters  
58. Jahr, aus dem Dorffe Lemsel, ohnweit der Stadt  
Delitzsch gebürtig, seinen Bauer Severin Göblern, all-  
wo er Jahres-Zeit gedroschen und sein Brodt verdienet,  
sehr jämmerlich erwürget. Es hat aber damit nachfol-  
gende Beschaffenheit; Ermeldter Meritz als er seinen  
Bauer ehemals viel Geld hat zehlen sehen, suchte gleich  
Gelegenheit wie er dazu gelangen möchte. Dieses zu be-  
werkstelligen, gab ihn der Teuffel ein, daß wenn die  
Frau würde weggereiset, und er alleine seyn, sollte er ihn  
umbringen: Solchen Teuffelischen Eingeben ein Gemü-  
gen zu thun, fügte es sich daß die Frau auf ein ander  
Dorff zum Kindtauffen gieng, und über Nacht nicht zu  
Hause kam, daß also der gute Göbler alleine schlaffen muß-  
te, ersonne er diese böse List, weil er wohl wuste daß sein  
Bauer stetig etwas Brandtwein bey sich hatte, und gieng  
des

des Nachtes vor seine Kammer-Thüre klopfte an, der Mann welcher sich nicht säumete ihn aufzumachen, fragte was sein Begehre, worauf er zur Antwort gab, es wäre ihn nicht wohl, es fröre ihn, hätte auch dabey die Colicke, er solte ihn doch ein wenig Brandtwein schencken, solches ihn zu versagen hegte er kein Gemüthe, sondern nöthigte ihn gar mit neben sich in sein Bette zu legen, welches ihn um seinen Anschlag ins Werk zu richten um so viel lieber war. Als nun die Zeit herbey kam und er vermeinte ihn schlaffend zu finden griff er denselben nach der Kehle und wolte ihn erwürgen, er aber darüber aufwachte und sagte, ich glaube ihr wolt mich gar umbringen, dieses sein böses Vornehmen zu vermänteln, gab er vor, als wenn ihn träumete, konnte auch damahls nichts ausrichten. Nach Verfließung weniger Zeit fügte es sich daß sein Bauer wiederum alleine und dessen Frau nicht zu Hause, gehet er des Nachts abermahls vor die Kammer, stoffet dieselbe auf, eilet nach den Bette, ergreiffet ihn bey den Hals, und erwürget ihn elendiglich, machet darauf die in der Kammer stehende Lade auf, in Meynung das Geld zufinden, hat aber nichts mehr gefunden, als 8. Groschen 7. Pfennige. Tages darauf kommet es dem Sohne des Ermordten Vaters wunderlich vor, wie es denn kommen müste daß sein Vater, welcher sonst sehr frühe aufgestanden, so lange schliefte, gehet nach der Schlaf-Kammer, findt ihn aber todt und erwürget im Bette liegen, weil er aber gewahr wird, daß sein erwürgeter Vater noch etwas Haut und Blut an Nägeln gehabt, und jener als der Thäter zerkraxet ausgesehen, hat man gleich gemuthmasset, daß er es seyn müste der die That an ihn vollzogen. Worauf man ihn in Verhaft genommen und nach Sibichenstein geführet, allwo er solches gestanden, und nun vermöge gefällten Urtheils, den 13. Mart. 1722. von oben unter gerädert und sein Leib aufs Rad geleet. Inzwischen gebe Gott,  
daß

daß alle böse Menschen ein Beyspiel nehmen, und sich vor sol-  
chen bösen Thaten hüten: Denn der Teuffel gehet herum  
wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge,  
dem aber widerstehet fest im Glauben.

Melodey. Ach 3<sup>er</sup> mich armen Sünder.

**M**ich hüt' t euch Menschen-Kinder, Nehmt ein Exem-  
pel dran, An einen frechen Sünder, Höret was er  
gethan, Mordthat hat er verübet In einen Bauers-  
Mann, Der ihn zuvor geliebet, Drum hüt' sich jedermann.

2. Vor solchen bösen Thaten, Wie er verübet hat, Wo  
anders ihn zurathen, Daß es nicht bringe Schad, Ihn an  
Leib und der Seele, Mein lieber frommer Christ, Nach-  
gehends sich auch quäle, Jetzt und zu aller Frist.

3. Ja fast an allen Enden, Hört man von Dieberey,  
Wo man sich thut hinwegenden, Ist nichts den Mord-Ge-  
schrey, Ein Vater darf nicht trauen, Seinen leiblichen  
Kind, Vielweniger auch bauen, Auf fremdes Haus-Ge-  
wand.

4. Gleichwie man muß erfahren, Von diesen bösen  
Mann, Der bey nah 60. Jahren, Nicht viel Guts hat ge-  
than, Erwürgte seinen Herren, Bey dem er diente ums  
Brod, Thät sich daran nicht kehren, Sondern er machte  
ihn todt.

5. Jetzt aber soll er büßen, Vor seine böse That, Von  
Haupt an bis zum Füßen, Gerädert und aufs Rad, Ge-  
leget und gebunden, Das ist nun die Grabstadt, Jetzt zeh-  
let er die Stunden, Ach aber viel zu spat.

6. Ach! ach! muß das nicht schmergen, Wer solchen  
Gang muß gehn. Ein jeder nehm es zu Herzen, Der es  
mit an thut sehn. Weil er der Kinder Kräncker, Kont es  
nicht anders sehn, Als daß ihm jetzt der Hencker Setzt  
einen Leichen-Stein.

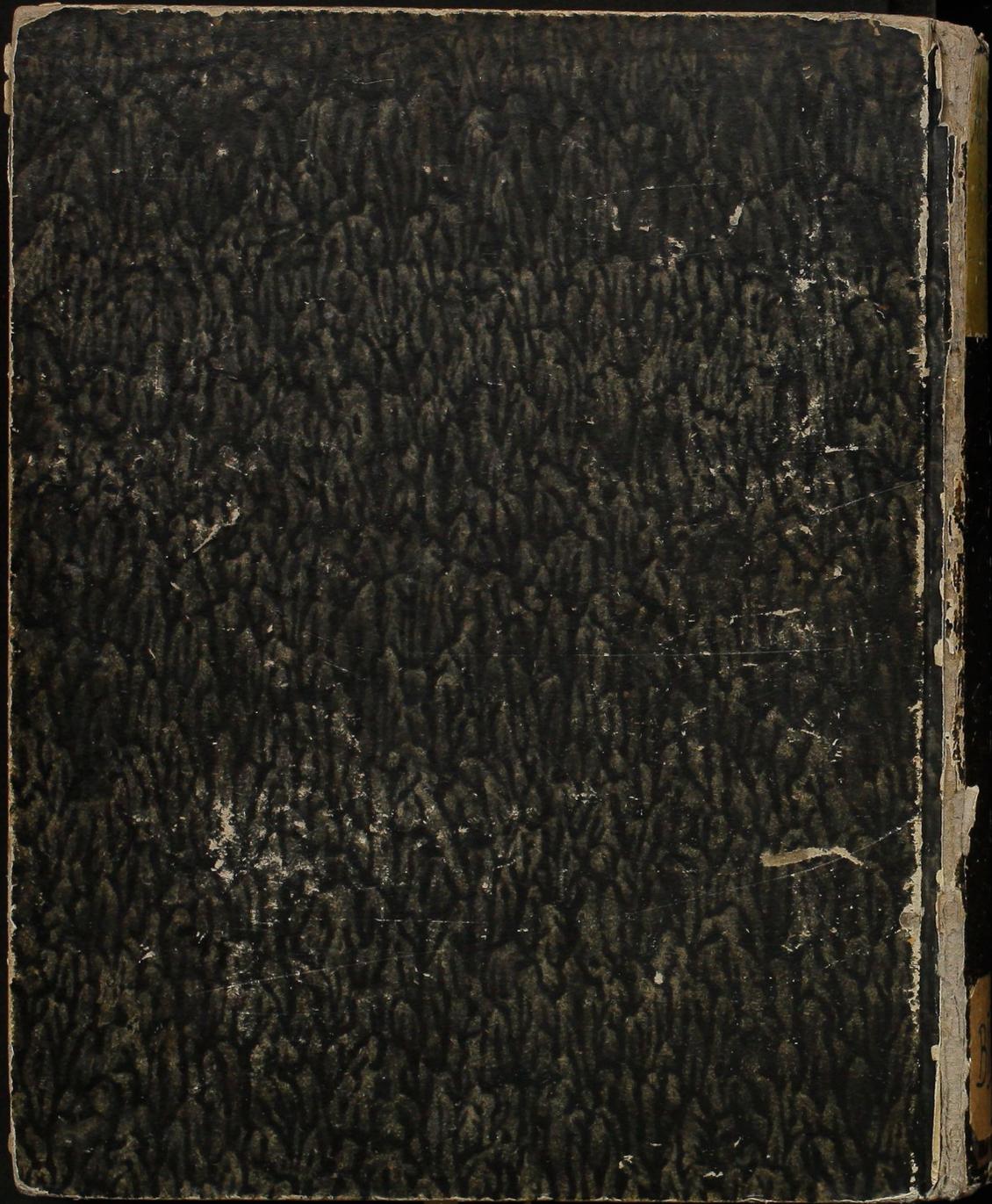
¶ (O) ¶

1078

PLA

+





7

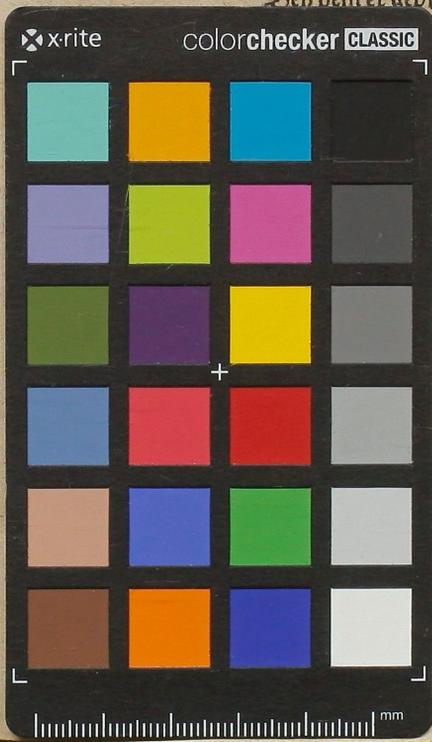
Kurze Nachricht  
Eines erschrocklichen Stoffs,  
Welchen

# Christ. Weisk

An einen Bauer in Groß-Kugel, Rahmens  
Geverin Göblern,

Ben dem er aedroschen, boßhaftig verübte,

eten Urtheil den 13. Mart. 1722. von  
sein Leib aufs Rath geleyet worden.



uckt im Jahr.